



## **Seminararbeit**

Lehrveranstaltung:	Seminar (110 / PM 43)
Fach:	Kirchengeschichte
Titel:	Cistercienser zwischen Filiationen und Kongregationen
Leitung:	Prof. P. DDr. Alkuin Schachenmayr OCist & Lehrbeauftragter Prof. Dr. Immo Eberl
Semester:	SS 2013
Credit:	4 ECTS

### **Die Ursprünge der Strengen Observanz**

Bellum omnium pater.

Der Observanzenstreit des 17. und 18. Jahrhunderts  
und die Ordensgründung der *observantia strictior*  
im Jahre 1892.

eingereicht am:	4. Mai 2013
Verfasser:	Frater Florian Mayrhofer O.Cist. E-Mail: <a href="mailto:florian.ocist@gmx.at">florian.ocist@gmx.at</a>
Digital übermittelt:	4. Mai 2013

# Inhaltsverzeichnis

<i>Epilog</i> .....	3
<i>1. Armand Jean Le Bouthillier de Rancé</i> .....	3
1.1 Jugendzeit.....	3
1.2 Exodus.....	4
1.3 Spiritueller Hintergrund.....	5
<i>2. Die Ursprünge der Strengen Observanz</i> .....	7
2.1 Restitution des geistlichen Lebens.....	7
2.2 Bildung einer Reformkommission.....	9
2.4 Generalabt Richelieu.....	10
2.5 Cîteaux nach 1642.....	13
2.6 Die Bulle „In Suprema“ 1666.....	14
2.7 Der Streit um die Definitoren.....	17
<i>3. Das Ordensleben nach dem Klostersturm</i> .....	18
3.1 Revolution und Odyssee.....	18
3.2 Das Trennungskapitel von 1891.....	19
3.3 ad fontes.....	21
<i>Resumé</i> .....	22
<i>Bibliographie</i> .....	24
Internetquellen.....	25

## Epilog

Den ersten Teil meiner Arbeit widme ich Armand Jean Le Bouthillier de Rancé. Mit seinem Charisma lieferte er zwar nicht den Grundstein der Strengen Observanz, begünstigte aber deren Entfaltung und prägte ihre Gesinnung bis ins 19. Jahrhundert. Sein Werdegang dient als Paradebeispiel für die Biographie eines büßenden Kommendatarabtes.

Der zweite Teil beschäftigt sich eingehend mit den Quellen der Reorganisation und der Genese der Strengen Observanz im 16. und 17. Jahrhundert.

Der letzte Teil fokussiert das Ordensleben nach der Französischen Revolution und skizziert die Umstände der kirchenrechtlichen Trennung im ausgehenden 19. Jahrhundert, die in Wirklichkeit eine Ordensgründung darstellt.

Abschließend sei noch ein typographischer Hinweis deponiert. Um die Differenzierung zw. Autoren und geschichtlichen Personen zu ermöglichen, wurden die Familiennamen der Ersten stets mit Kapitälchen versehen.

## 1. Armand Jean Le Bouthillier de Rancé

Beschäftigt man sich mit den Ursprüngen der Strengen Observanz, kommt man unweigerlich mit der faszinierenden Gestalt von Armand Jean Le Bouthillier de Rancé in Berührung. Obschon aus einer einflussreichen Adelsfamilie stammend, konnte er im 17. Jahrhundert das spirituelle Fundament für eine Reformbewegung legen, deren Gebräuche bis heute die Geister scheidet. Trotz der vielen Publikationen ist sein Leben von Mythen und falschen Vorstellungen durchwoben, die den „Gottsucher *par excellence*“<sup>1</sup> oft als „Gründergestalt“ der sogenannten Trappisten betrachten.

### 1.1 Jugendzeit

Das Patenkind von Kardinal Richelieu erblickte am 9. Jänner 1626 in Paris das Licht der Welt und erhielt bei der Taufe den Vornamen des kirchlichen Würdenträger. Die zugedachte militärische Karriere ließ der Vater fallen, als sein älterer Bruder Denis 1637 starb. Im zarten Alter von elf Jahren bezog er als Kommendatarabt die Einkünfte von fünf Klöstern (ca. 15000 Livres<sup>2</sup>) und war Domherr von Notre-Dame de Paris. Im Portfolio befand sich auch die Abtei La Trappe in der Normandie. Nachdem Pate (1643) und Vater (1650) gestorben waren, rückte Herzogin de Montbazou intensiver in das

---

<sup>1</sup> AUST, Grundzüge, S. 351.

<sup>2</sup> BÜTTGENBACH, de Rancé, S. 13.

Zentrum seines Lebens. Wie intim die Beziehung zur 14 Jahre älteren Witwe wirklich war, lassen die Quellen offen.<sup>3</sup> Die Vertrautheit zwischen den beiden wurde von de Rancés Gegnerschaft zur Zielscheibe für Polemik erkoren. Ein Doktorhut der Sorbonne krönte 1654 die umfangreichen Studien des Hochbegabten, nachdem er bereits 1651 die Priesterweihe empfangen hatte. Die Aufnahme in das Presbyterium hatte aber keinen Einfluss auf seine Lebensgestaltung. Treu seinem Motto predigte er am Morgen wie ein Engel und jagte abends wie ein Teufel.

Die Kontakte der Herzogin verschafften dem eloquenten Kleriker die Eintrittskarte zum gesellschaftlich hoch angesehenen Salon, den er neben dem Leben am Hof in vollen Zügen genoss. Jene Welt sollte es sein, der Tummelplatz von Künstlern, Blaublütigen und Intellektuellen, die er 1657 endgültig verlassen wollte. Anlass zur folgenreichen Bekehrung gab der plötzliche Tod seiner verehrten Herzogin am 28. April. Mit ihrem Hinscheiden, sie verkörperte für ihn die Gesellschaft *in persona*, starb auch die Welt. Plötzlich fiel es wie Schuppen von seinen Augen. De Rancé erkannte die priesterliche Würde und empfand schmerzliche Reue über sein bisheriges Leben, das dem eines Klerikers unwürdig gewesen war.

## 1.2 Exodus

Der „Auszug aus der Welt“, so der zeitgenössische Terminus für den Rückzug aus seinem Gesellschaftskreis, führte de Rancé an das Ende seiner Existenz. Vom Einsiedlerleben des Johannes Klimakos und der Wüstenväter angespornt, verteilte er das väterliche Erbe, verzichtete auf seine *beneficia* und wollte fortan als Eremit für seine früheren Sünden Buße tun. Einzig die ruinöse und dem moralischen Verfall preisgegebene Abtei La Trappe fand in ihrem miserablen Zustand keinen Abnehmer. 1660 bestand der Konvent aus sechs Mönchen, die seine Restitutionsversuche mit Morddrohungen beantworteten. Ein zeitgenössischer Revisionsbericht charakterisiert die Konventualen mit folgenden Worten:

*„Die Kloster-Insassen lebten in völliger Ungebundenheit. Sehend, dass die Abbatial-Einkünfte von den Commenden-Aebten verschlungen wurden, verschlangen sie ihrerseits die Conventual-Einkünfte, ohne sich die geringste Mühe zu geben, ohne Buss- noch Klosterleben; sie hatten nichts mehr vom Mönche an sich, selbst die Kutte trugen sie nicht mehr. Da sie in dichten Wäldern wohnten, zeigten sie keine Furcht mehr vor Gott noch vor den Menschen; sie pflegten die*

<sup>3</sup> RATH, Rancé, S. 1320-1321.

*Jagd, statt Psalmen zu singen; sie vertauschten das Psalmenbuch mit der Büchse; sie waren von Stufe zu Stufe in einen Zustand verfallen, welcher der Barbarei nahe stand.*<sup>4</sup>

Nachdem er die Religiösen mit einer jährlichen Pension abgefertigt hatte, sorgten sechs arbeitswillige Mönche aus der Abtei Perseigne, die zur Strengen Observanz zählte, für eine umfassende geistige und materielle Revitalisierung der Abtei. Als ihm der Plafond in seiner Abtswohnung beinahe buchstäblich auf den Kopf gefallen wäre, deutete er dies als Zeichen des Himmels und teilte fortan das Leben der Mönche im Dormitorium.

*„Was er an seinen Mönchen sehen konnte, sprach ihn mehr und mehr an, und aus dem bloßen Zuschauen und Beobachten war allmählich ein Mitarbeiten und Mitleben geworden.“*<sup>5</sup>

Am 13. Juni 1663<sup>6</sup> begann er das Noviziat in der Abtei Perseigne, nachdem er am 30. April den Entschluss gefasst hatte, den Rest seines Lebens der Buße zu obliegen. 1664 legte der Ordensneuling die Profess ab, am 14. Juli erfolgte die Abtsweihe durch den Bischof von Séez.<sup>7</sup>

### **1.3 Spiritueller Hintergrund**

Bekehrung, Spiritualität und Reform hängen bei Abt de Rancé eng zusammen. Als er mit den Berichten des *Exordium Magnum*, der Genese von Cîteaux, in Berührung kam, lag es für ihn auf der Hand, dass der Orden nur durch integrale Interpretation der *Regula Benedicti*<sup>8</sup> und der *Carta Caritatis* die einstigen Glanzzeiten erreichen könne. Gemäß RB 73,5-6 entdeckte der Reformator in ihr die Kompilation alter monastischen Traditionen und legte sie täglich im Kapitel den Mönchen aus. Das Leben in der Abtei war von den „Erklärungen“<sup>9</sup> (1688) und den *Règlements* (1690) geprägt. Beide Werke geben davon Zeugnis, dass in der Trappa die *kenosis Christi* (Phil 2,8) allgegenwärtig war. Auch Priester mussten das Leben der Mönche teilen und waren von Handarbeit und Selbstverleugnung nicht dispensiert. Diese leidenschaftliche Strenge sollte dazu führen, dass de

<sup>4</sup> Der französische Originaltext samt Übersetzung ist zitiert in: BÜTTGENBACH, Armand-Jean de Rancé, S. 48-49.

<sup>5</sup> AUST, Grundzüge, S. 357.

<sup>6</sup> AUST, Entfaltung, S. 34.

<sup>7</sup> AUST, Grundzüge, S. 353-358.

<sup>8</sup> VON NURSIA Benedikt, Die Regel des Hl. Benedikt.

<sup>9</sup> Originaltitel: La Règle de saint Benoist, nouvellement traduite et expliquée selon son véritable esprit, par l'auteur des "Devoirs de la vie monastique", Paris 1688.

Rancé immer wieder mit den Strömungen des Rigorismus und Jansenismus in Verbindung gebracht wurde. Formell hatte der Abt den Sätzen von Cornelius Jansen aber abgeschworen, als er vor seiner Bekehrung einen Protestbrief des Pariser Kongresses an Alexander VII. unterzeichnete.<sup>10</sup>

Gemäß der neuen Askese hatten sich die Mönche an ständiges Schweigen, harte Handarbeit und Strenge Abstinenzregeln zu gewöhnen. Als primäres Ziel stand aber nicht die Abtötung im Vordergrund. Sie war eine Konsequenz zur absoluten Regeltreue. Walter NIGG skizziert den Alltag in der Trappa mit seiner originellen Sprache folgendermaßen:

*„Fast möchte man von einer heiligen Traurigkeit reden, die sich auf die ewige Seligkeit vorbereitet und die das Mönchtum als eine Art Märtyrertum auffaßt. Im Trappistenkloster wird das Schweigen der Wüste beobachtet. Die Mönche dürfen nicht miteinander sprechen und verständigen sich im Notfall durch eine Zeichensprache. Lautlose Todesstille herrscht Tag und Nacht im Trappistenkloster und verleiht den schweigsamen Räumen das Aussehen eines Grabes, womit die vielen Zungensünden gebüßt werden sollen. Nur zu Gesang und Gebet öffnet der Mönch seinen Mund in der Kirche, die ganz nüchtern eingerichtet ist. Was nützt die Weihrauchwolke aus silbernen Gefäßen, sagt de Rancé, sie muß aus dem Herzen kommen.“<sup>11</sup>*

De Rancés Auffassung über Demut brachte es mit sich, dass er trotz seines Doktorhutes eine ablehnende Haltung gegenüber den Studien innehatte. Diese Anschauung führte zur literarischen Kontroverse mit dem Benediktiner Jean Mabillon (†1707) und wirkte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nach.<sup>12</sup>

Um den Mönch aber vor Übertreibung zu bewahren, stellt de Rancé Christus als die Grundnorm des monastischen Lebens auf. Die innere und äußere Buße soll immer an der Liebe Christi Maß nehmen, der sich in Nachtwachen und Fasten mit seinem Vater geeint wusste.<sup>13</sup> Den Gottgeweihten mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 30 Jahren sollte das harte Klosterleben eine Pforte zum Himmel öffnen. *Das memento mori* fungierte dabei als Markenzeichen, sodass noch zu Lebzeiten von de Rancé Spottverse über die (Todes-)Falle (fr. *trappe*) von La Trappe kursierten. Die hohe Sterberate war in der Tat außergewöhnlich und Zielscheibe der Kritik. Innerhalb von 50 Jahren

<sup>10</sup> BÜTTGENBACH, de Rancé, S. 25.

<sup>11</sup> NIGG, Vom Geheimnis der Mönche, S. 246.

<sup>12</sup> STARK, Trennung, S. 133-138.

<sup>13</sup> AUST, Entfaltung, S. 34-54.

waren 426 Sterbefälle zu beklagen.<sup>14</sup> So wurde der Ruf laut: Man gehe nach La Trappe, um zu sterben.<sup>15</sup>

De Rancés Gesundheitszustand war Zeit seines Lebens schwach. Als 1696 die Kräfte schwanden, trat er vom Amt des Kloostervorstehers zurück. Am 27. Oktober 1700 verchied er in seiner Abtei. Zum Zeitpunkt seines Todes zählte La Trappe 90 Mönche.<sup>16</sup>

## 2. Die Ursprünge der Strengen Observanz

### 2.1 Restitution des geistlichen Lebens

Das 16. Jahrhundert bewirkte in vielen Dimensionen eine Zäsur in der Universalgeschichte. Nach Thesenanschlag und Türkenbelagerung läutete das Konzil von Trient die Zeit der Katholischen Reform ein, welche in Spanien und Italien bereits Fuß gefasst hatte. Während der 25. Sessio (1563) verabschiedete das Konzil im *Decretum de regularibus et monialibus* Reform, die den Zusammenschluss aller exempten Klöster in Kongregationen vorsah. Von der kirchlichen Weisung bestärkt, intensivierten sich die vortridentinische Tendenz zur Fusion von exempten Klöstern in eigene Kongregationen.<sup>17</sup>

In Portugal schlossen sich bereits im Spätmittelalter unter der Schirmherrschaft der Abtei Alcobaça die Zisterzen in eine kongregationsähnliche Vereinigung zusammen, deren Bindung zu Cîteaux, durch päpstliche und königliche Privilegien beeinflusst, 1452 äußerst lose war. Ein Dekret von 1563 verfestigte die vorhandenen Verbindungen und bildete 1567 die „Autonome Kongregation der Zisterzienser des Heiligen Bernhards von Alcobaça“ mit 17 Abteien heraus. Neu war, dass der Abt von Alcobaça den Titel eines Generalabtes führen durfte, dessen Amtszeit auf drei Jahre beschränkt war. Um die Verbindung zum Orden nicht ganz zu verlieren, sollte er alle drei Jahre beim Generalkapitel in Cîteaux teilnehmen. Diese Bestimmung vermochte aber den Separationsbestrebungen keinen Einhalt zu gebieten, sodass im 17. Jahrhundert der Kontakt zum Ursprungskloster abriß.<sup>18</sup>

Parallel dazu verlief in der Abtei Feuillant bei Toulouse die Erneuerungsbewegung des Jean de la Barrière, der als Kommendatarabt 1573 sein Kloster zu reformieren begann. 1577 zum Regularabt geweiht, unterzog er die dortige Observanz einer gründlichen Verschärfung. Nur zwei Professoren und zwei Novizen konnten dem neuen Usus standhalten, der in seiner Strenge die *Regula Benedicti* übertraf. 1586 erhielt die neue Kon-

<sup>14</sup> DE GROX, Mönchtum als Willenssache, S. 77.

<sup>15</sup> AUST, Vollendung, S. 279-281.

<sup>16</sup> WEITLAUFF, Rancé, S. 35.

<sup>17</sup> JEDIN, Neue und alte Orden, S. 600-602.

<sup>18</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 409-410.

gregation durch Sixtus V. die päpstliche Bestätigung. Die Vereinigung breitete sich in Italien und Frankreich rasch aus und gelangte 1592 durch Clemens VIII. zur Selbstständigkeit eines Ordens, der in Frankreich bis zum Ausbruch der Revolution und in Italien bis 1802 wirken konnte.<sup>19</sup>

Die Bewegung der Fullienser war ein Vorbote. Anfang des 17. Jahrhunderts gewann die Reform im Zisterzienserorden immer mehr Zulauf. Ihre Anhänger drängten auf eine wörtliche Auslegung der *Regula Benedicti* und wollten den Fleischgenuss im Orden gänzlich unterdrücken (RB 39,11). Weiters wollten sie körperliche Arbeit (RB 48,11) und strenges Schweigen (RB 6,2-3) wieder auf die Tagesordnung im Kloster setzen. Der Fleischverzicht stilisierte sich in dem Maße zum Merkmal der Reform, dass man ihre Anhänger als „Abstinente“ bezeichnete; jene, die weiterhin Fleisch zu sich nahmen, wurden die „Alten“ tituliert.<sup>20</sup> Das Fundament für die Rückbesinnung innerhalb des Zisterzienserordens legten Octave Arnolfini, Abraham Largentier und Stephan Maugier, die „drei Pioniere der Strengen Observanz“.<sup>21</sup> Das Triumvirat verpflichtete sich zur wörtlichen Auslegung sogar unter Eid, den es am 9. Mai 1606 im Pariser St. Bernhardskolleg abgelegt hatte. Arnolfini, der die Abteien Châtillon und La Charmoie als Kommende inne hatte, absolvierte von 1602 bis 1603 das Noviziat in Clairvaux.

Das Noviziat teilte Arnolfini mit fünf Absolventen des römischen Germanicums, deren Geist durchformt war von den Reformbestimmungen des Trienter Konzils und der militärischen Führung des Ignatius von Loyola (†1556), einem Mitbegründer des seit 1552 bestehenden Ausländerseminars.<sup>22</sup> Die Musterstudenten traten mit einer vorzüglichen theologischen Bildung jeweils zu fünft in Cîteaux und Clairvaux ein und prägten den dortigen Klosternachwuchs auf lange Sicht. Die Neuregelungen in Châtillon und La Charmoie hatten so große Außenwirkung, dass 1615 der Funke auf Denis Largentier, Abt von Clairvaux, übersprang.<sup>23</sup> Für die in ihren Anfängen kleine Bewegung war es ein voller Erfolg, eine der vier Primarabteien gewinnen zu können, wenn auch die Begeisterung in Clairvaux nur kurze Zeit anhalten sollte. Die Entfaltung der neuen Observanz ging unter Octave Arnolfini, er wirkte seit 1608 als Regularabt in Châtillon, maßvoll und feinfühlig von statten. In einigen Klöstern bestand für die Mönche sogar die Möglichkeit zwischen den Observanzen zu wählen, dessen ungeachtet wurde die Obrigkeit

<sup>19</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 416-417.

<sup>20</sup> ELDER, Trappisten/Trappistinnen, S. 1.

<sup>21</sup> STARK, Trennung, S. 112-114.

<sup>22</sup> GATZ, Römische Kollegien u. Seminarien, S. 178-180.

<sup>23</sup> STARK, Trennung, S. 112-114.



aus den Anhängern der Reform gewählt und die Novizen gemäß ihrer Weisung unterrichtet.<sup>24</sup>

## **2.2 Bildung einer Reformkommission**

Zunächst konnten die Reformmönche Nikolaus II. Boucherat, Abt von Cîteaux, die Abstinenz schmackhaft machen, der seine Unterstützung für das 1618 tagende Generalkapitel zusagte. Dieses war nicht gewillt die Einheit des Ordens zu Gunsten der Abstinenz aufzugeben und sprach sich zwar gegen eine Reformkongregation aus, kündigte aber gemäßigte Reformen im Orden an. Das Generalkapitel wollte mit dieser Entscheidung weiteren Separationen gemäß dem Beispiel der Feullianten entgegenwirken. Cîteaux befürchtete zu dem, dass eine derartige Kongregation unter der Schirmherrschaft von Clairvaux wieder die alten Rivalitäten zwischen Mutterabtei und den Primaräbten heraufbeschwören könnte. Nichtsdestotrotz gewannen die Abstanten bis 1624 elf Klöster für ihr Lager.

Die junge französische Bewegung war sich dessen bewusst, dass ihr Anliegen schneller zum Ziel kommen würde, wenn am königlichen Hof ein Fürsprecher für sie Partei ergriff. Mit François Kardinal de la Rochefoucauld (†1645) betrat ein politisch einflussreicher Kleriker das Bankett. Der zukünftige Hofprälat begegnete in jungen Jahren während einer Italienreise Karl Borromäus, dessen Reformgeist auf ihn übersprang.<sup>25</sup> Bei den Generalständen 1614 und während der Pariser Klerusversammlung von 1615 trat er für die Umsetzung der Trienter Dekrete ein, die damals in Frankreich noch keine Aufnahme gefunden hatten.<sup>26</sup> Am 8. April 1622 betraute ihn Papst Gregor XV. nach Empfehlung König Ludwigs XIII. für sechs Jahre mit der Reform der Zisterzienser, Benediktiner und Augustiner. Der Kardinal sollte die Streitigkeiten, welche auch innerhalb der einzelnen Konvente loderten, zu einem Ende führen. Beachtlich ist, dass der Purpurträger durch Kooperation des französischen Staates mit der römischen Kurie mit seinem Aufgabengebiet betraut wurde. Der geschichtliche Verlauf wird zeigen, dass die Reform des Zisterzienserordens auch für gallikanische Zwecke missbraucht werden sollte.

## **2.3 Der Rückzug Clairvaux'**

Die Reformer hielten 1621 den Atem an, als in Clairvaux Claude Largentier, ein Neffe des bisherigen Abtes, zum Koadjutor gewählt wurde. Die Strenge Observanz vermisste

<sup>24</sup> LEKAI, Geschichte und Wirken, S. 116.

<sup>25</sup> COGNET, Die christliche Erneuerung nach 1615, S. 18.

<sup>26</sup> STEIMER, La Rochefoucauld, François de, S. 572.

bei ihm entsprechende Kompetenz und sprach ihm die Eignung für dieses Amt ab. Für die junge Bewegung konnte ein Verlust Clairvaux' in diesem Stadium fatale Konsequenzen haben. Um sich für ihren Vorstoß Rückendeckung zu verschaffen, warb sie bei Abt Stephan Maugier von La Charmoie und Kardinal de la Rochefoucauld um Unterstützung. Mit Hilfe eines Dekretes sollte erneut eine Kongregation errichtet werden, die zwar beim Generalabt Zustimmung fand, vom Generalkapitel 1623 abermals zurückgewiesen wurde. Die weiteren Beschlüsse des Generalkapitels machen aber deutlich, dass man die Petitionen der Strengen Observanz ernst nahm. Sie gestattete den Abstinenten ihre Askese und setzte eine Reihe von Reformbestimmungen in Kraft. Die Abstinenten insistierten trotzdem gegen die Amtseinführung des Nachfolgers von Abt Denis Largentier, welche im Oktober 1624 statt fand. Die gemäßigte Partei schaltete darauf das Pariser Parlament ein und konnte die Interventionen von Kardinal de la Rochefoucauld und Abt Stephan Maugier abwehren.

Auch im *Novum Monasterium* war ab Jänner 1626, nach Auseinandersetzung und zwei Neuwahlen, ein neuer Abt an der Macht. Abt Pierre Nivelles stand den Reformbestrebungen reserviert gegenüber. Weil er aber bereits politisch gebrandmarkt war, stellte er für die Anhänger der Strengen Observanz ein leichtes Opfer dar. Zu diesem Zeitpunkt folgten der neuen Ordnung bereit 15 Abteien.<sup>27</sup>

*„Sie [das ist die Strenge Observanz] war mit diesem Ergebnis nicht zufrieden, sondern wollte den gesamten Orden in ihre Hand bekommen. Die ungeschickte Amtsführung von Abt Pierre von Cîteaux kam dieser Absicht entgegen.“<sup>28</sup>*

## **2.4 Generalabt Richelieu**

Im Jahr 1632 reichte die Strenge Observanz eine Petition an der römischen Kurie ein, sodass der Reformauftrag von Kardinal de la Rochefoucauld zum zweiten Mal verlängert wurde. Es liegt nahe, dass der Kardinal zu den folgenden Schritten auf Betreiben von Abt Stephan Maugier und der Abstinenten angespornt worden war. Die offensive Vorgangsweise gegen die allgemeine Observanz erhellt diesen Sachverhalt. Bereits 1633 verschärfte sich die Gangart zwischen den beiden dermaßen, dass sich Abt Pierre der Reformkommission widersetzte und ein gemeinsames Treffen ausschlug. Als der Kardinal von der äbtlichen Berufung auf dem Generalkapitel vom Mai 1634 erfuhr, nahm er dies zum Anlass, um im Juli 1634 ein aggressives Reformdekret zu erlassen.

<sup>27</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 421-425.

<sup>28</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 425.

Gemäß seiner Verfügung sollten die Konvente von Cîteaux und den vier Primarabteien auf andere Klöster verteilt werden. Für die Mönche bestand zwar die Möglichkeit des Übertritts zur Strengeren Observanz, sie verloren dabei aber aktives und passives Wahlrecht im Kapitel. Die Äbte waren durch das Dekret ebenfalls betroffen. Sie sollten sich weiterhin mit ihrem Titel schmücken können, die Leitungsfunktion aber an die Strenge Observanz abgeben. Die Offensive des Kardinals ließ die Verfassung des Ordens nicht verschont, denn um die Zäsur abzurunden, hob er das Generalkapitel auf. Bis zur Wahl eines neuen *abbas* aus der Strengen Observanz übernahm Abt Stephan Maugier als Generalvikar die Interimsregierung, dem vier Assistenten zur Seite gestellt wurden. Würde die Order durchgesetzt, so hätte die Reformpartei alle Zügel in der Hand. Den Dolchstoß setzte der Kardinal, indem er allein den Abstanten die Aufnahme von Novizen genehmigte. Ohne Ordensnachwuchs war der Fortbestand der allgemeinen Observanz nur mehr eine Frage der Zeit.

Generalabt Pierre Nivelles sah sich in eine Notlage gezwungen und intervenierte bei König Ludwig XIII., Papst Urban VIII. und bei Kardinal Richelieu. Weil die Antwort der Kurie aber auf sich warten ließ, nutzte der einflussreiche Kirchenfürst den *kairos*, um sowohl die gallikanische Haltung der Nationalkirche zu stärken als auch seinen persönlichen Machtbereich über weitere französische Abteien auszubreiten. Nachdem er das Protektorat über die allgemeine Observanz angenommen hatte, widersetzte er sich im März 1635 mit den „Artikeln von Royaumont“ den ausufernden Machtbefugnissen von Kardinal de la Rochefoucauld. Hinter dem Rücken der *observantia communis* trieb Kardinal Richelieu aber ein Intrigenspiel und erreichte für das aggressive Reformdekret von 1634 die fehlende königliche Bestätigung. Der Ordensführung müsste es eigentlich bewusst gewesen sein, dass die Causa Richelieu ein Spiel mit dem Feuer war, trotzdem delegierte sie ihre Amtsgewalt für die Vollstreckung der „Artikel von Royaumont“ einem Komitee, das dem Kardinal hörig war und ihr weiteres Eingreifen erschwerte. 1635 unterlag Kardinal Richelieu als Generalabt von Cluny und Prémontré bereits ein umfassender Teil der französischen Klosterlandschaft. Nun fiel auf Cîteaux seinen Augenmerk, dessen Abt als Anreiz für die Resignation der Bischofsstuhl von Luçon zugesagt wurde.<sup>29</sup>

Aber Richelieus Plan ging weiter. Als Generalabt von Cîteaux wollte er den Mönchsorden mit den regulierten Chorherren von Prémontré in einer Kongregation fusionieren.<sup>30</sup>

<sup>29</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 423-427.

<sup>30</sup> WESSELING, Richelieu, Armand Jean du Plessis Duc de, S. 229.

Im strengen Wortsinn stellt dieser Satz eine Utopie dar, lässt aber Rückschlüsse auf das Alltagsleben in Cîteaux zu, das wohl kanonikale Prägungen angenommen hatte.

*„Es lag aber auf der Hand, daß es ihm letztlich nicht darum ging, die Klöster zu reformieren, sondern darüber hinaus alle Ordenshäuser unter die Kontrolle von Paris und nicht mehr von Rom zu stellen.“<sup>31</sup>*

Um seine Macht noch weiter zu konzentrieren erreichte der Kirchenfürst am 19. November 1635 seine einstimmige Postulation als Kloostervorsteher von Cîteaux. Die Wahl wurde zwar per Hoforder von Ludwig XIII. bestätigt, nicht aber von der römischen Kurie und den Klöstern außerhalb des französischen Territoriums. Zum ersten Mal manifestierte sich im Observanzenstreit eine internationale Spannung innerhalb des Zisterzienserordens, die weiter an Intensität gewinnen sollte. Trotz des Widerspruchs von Papst Urban VIII., der Frankreich noch im Dezember 1635 erreichte, fand die Amtseinführung am 15. Januar 1636 statt. Doch Abt Richelieu entpuppte sich nach der Amtseinführung als Befürworter der Strengen Observanz und setzte das Reformdekret von Kardinal de la Rochefoucauld mit aller Härte durch. In Cîteaux wollten daraufhin nur zehn der 40 Mönche das *homagium* ablegen. Der neue Kloostervorsteher bestrafte ihr Aufbegehren und verwies sie der Abtei.

In Rom wirkte der Wechsel in der Leitung als eine geglückte, durch Richelieu eingefädelt, Auflehnung der Abstanten. Die französische Reform stand bis dato in hohem Ansehen, atmete sie doch den Erneuerungsgeist des Trienter Konzils. Ihre zwangsbe-glückte Liaison mit dem gallikanischen Kardinal bewirkte allerdings eine Zäsur und schädigte ihren Ruf für die weiteren Entwicklungen.<sup>32</sup>

*„ ... [Die Besitzergreifung durch den Kardinal stellt einen] tiefen Einschnitt in der Geschichte von Cîteaux [dar]. Kloster und Orden hatten mit dem Nachgeben gegenüber Richelieu einen tiefen Abstieg hinnehmen müssen. Dazu war die Wahl des Kardinals ein politischer Fehlschlag.“<sup>33</sup>*

Folgende Episode könnte darüber Aufschluss geben, warum sich die allgemeine Observanz derart mit Richelieu eingelassen hatte. Im September 1635 drang Kardinal de la

<sup>31</sup> LEKAI, Geschichte und Wirken, S. 118.

<sup>32</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 425-428.

<sup>33</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 427.

Rochefoucauld, der dazu geheim von Richelieu animiert worden war, mit Waffengewalt ins Pariser St. Bernhardskolleg ein, setzte dort den Vorsteher ab und verhalf einem reformierten Usurpator auf dessen Posten. In Cîteaux stand man der gewaltsamen Umbesetzung fassungslos gegenüber und hoffte, dass Kardinal Richelieu künftige Repressalien zu unterbinden wisse. Sein Protektorat, so suggerierte er, wollte er fortan in umfassender Form als Generalabt ausführen.<sup>34</sup>

Wie weit in dieser Affäre Jean Jouaud, Abt von Prières, verwickelt war, ist in den Quellen nicht ersichtlich. Fest steht, dass er als Anhänger der Reform Kardinal Richelieu als Sekretär für geistliche Angelegenheiten diente. Er könnte als Kontaktmann für die beiden Purpurträger gedient haben.<sup>35</sup>

## 2.5 Cîteaux nach 1642

Erst nach dem Ableben Richelieus am 4. Dezember 1642 war an eine Normalisierung der Lage zu denken, doch die neuen Mönche in Cîteaux wollten ihre Abtei nicht kampflos aufgeben. Als die vertriebenen Mönche in ihr ehemaliges Kloster zurückkehren wollten, standen sie vor verschlossenen Toren. Jean Jouaud und Anhänger der Strengen Observanz hatten die Unterstützung des Königs gewinnen können und am 13. Dezember 1642 einen Beschluss des Staatsrates erwirkt. Dieser bestätigte das Reformdekret von Kardinal de la Rochefoucauld und verwehrte den Mönchen der *observantia communis* das aktive und passive Wahlrecht. Erst mittels Beschluss des burgundischen Parlaments konnte der Einlass erzwungen werden.

Zur anstehenden Abtwahl wurde der königliche Kommissar, François de Verthamon, erwartet, doch bevor dieser in Cîteaux eintraf, wählten die 21 Mönche am 2. Jänner 1643 einstimmig Claude Vaussin, Prior in Froidmont, zum Abt. Die vorgezogene Wahl betrachtete der Kommissar, er traf am 4. Januar ein, als Rebellion gegenüber dem König und vertrieb die Anhänger von Abt Claude aus Cîteaux, nachdem er dafür gesorgt hatte, dass die Wahl für ungültig erklärt wurde. Der Staatsrat bekräftigte seine Intervention und annullierte die Wahl am 21. Jänner. Der vertriebene Abt adressierte ein Protestschreiben nach Rom und erreichte, dass die Kurie eine Neuwahl auf unbestimmte Zeit ansetzte.<sup>36</sup>

Die nun verstreichende Zeit arbeitete im Sinne der allgemeinen Observanz. Ihr internationaler Machtapparat garantierte einen Ausgang zu ihren Gunsten und gewann den Rückhalt der einflussreichen deutschsprachigen Äbte. Die eingesetzten bischöflichen

<sup>34</sup> LEKAI, Geschichte und Wirken, S. 118.

<sup>35</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 425.

<sup>36</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 429.

Schiedsrichter erzielten kein Ergebnis und sprachen sich ebenfalls für den Aufschub aus. Der Tod von König Ludwig XIII. am 14. Mai 1643 und von Papst Urban VIII. am 29. Juli 1644 machte eine Neuwahl unmöglich. Erst am 10. Mai 1645 trat der gespaltene Konvent, die Primaräbte hatten am 5. April 1645 den Staatsrat dafür gewinnen können, unter Vorsitz des königlichen Kommissars Charles de Machault zur Wahl zusammen. 37 Stimmen entfielen dabei auf Vaussin und 16 auf Jean Jouaud. Nachdem sowohl die Regierung unter dem Sonnenkönig Ludwig XIV. (26. Mai 1645) als auch der Innozenz X. (29. November 1645) die Wahl bestätigt hatten, belegte der oberste Hirte die Strenge Observanz mit ewigem Schweigen. Jean Jouaud sah sich gezwungen, bei der Amtseinführung am 15. Januar 1646 im Namen der Strengen Observanz Gehorsam zu geloben. Nach dreijähriger Sedisvakanz fand die Abtsbenediktion am 4. März 1646 in der Kirche des Pariser St. Bernhardskollegs statt und wurde durch Anwesenheit des päpstlichen Nuntius und 30 Bischöfe beehrt.<sup>37</sup>

*„ ... [Die Benediktion] war der erste, äußere Abschluß der Streitigkeiten. Die Wahl des Pariser Kollegs als Ort der Abtsweihe zeigte, daß die allgemeine Observanz die sich dort abspielenden Vorgänge von 1635 nicht vergessen hatte.“<sup>38</sup>*

## **2.6 Die Bulle „In Suprema“ 1666**

Auch in den folgenden Auseinandersetzungen wird deutlich, dass die allgemeine Observanz stets auf den Rückhalt beim Hl. Stuhl und bei den nicht-französischen Klöstern hoffen konnte, während die Strenge Observanz den französischen Hof hinter sich hatte. Die marode wirtschaftliche Lage in Cîteaux, die Abt Claude sogar sein Bett gekostet hatte, und die Verwerfung der Reformdekrete des Kardinals de la Rochefoucauld durch Innozenz X. am 1. Februar 1647 brachte die Strenge Observanz wieder auf die Barrikaden. Das ewige Schweigen fand nach zwei Jahren ein Ende. Die Abtwahl von Claude Vaussin diente abermals als Zielscheibe der Kritik.<sup>39</sup> Die Anhänger der Reform bündelten all ihren Einfluss am französischen Hof und erreichten am 3. Juli 1660, mit Unterstützung von Königin Anna von Österreich, der Witwe von Ludwig XIII., die Billigung des aggressiven Reformdekretes durch das Parlament, das sich für dessen sofortige Umsetzung aussprach. Die Weisungen von Rom und Paris standen sich frontal gegenüber.

<sup>37</sup> LEKAI, Geschichte und Wirken, S. 119-120.

<sup>38</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 430.

<sup>39</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 431-434.

Um eine Entscheidung herbeizuführen reiste Abt Claude im Oktober 1661 zu Papst Alexander VII. und bat ihn um eine endgültige Entscheidung. Der *pontifex maximus* lud die Kontrahenten zu einem Treffen in die ewige Stadt ein. Alexander VII. wollte eine Lösung herbeiführen, die eine einheitliche Reform des Ordens garantierte und für beide Parteien vertretbar war.<sup>40</sup>

Die päpstliche Order sorgte bei den Vertretern Strengen Observanz für Unbehagen, denn sie wussten, dass sie seit der Causa Richelieu in Rom angekreidet waren. So sträubten sich ihre Anhänger der Einladung folge zu leisten und versuchten mit Pochen auf ihre gallikanischen Privilegien davon befreit zu werden. Jean Jouaud ging sogar soweit, dass er den König der „ältesten Tochter der Kirche“ um Schutz gegen fremde Einmischung bat. Dieser winkte aber ab und verwies mit Beschluss des Staatsrates vom 3. Juli 1664 an den Hl. Stuhl. Bei den bis zum Frühjahr 1666 dauernden Verhandlungen forderte die Strenge Observanz wiederholt, dass Rom für die Reform in allen Ordenshäusern der Zisterzienser votiert. Vertreten wurde sie dabei durch Armand Jean de Rancé, Abt von La Trappe, und Dominique Georges, Abt von Val-Richer. Abt Claude Vaussin, der seine Partei selbst vertrat, konnte alle französischen Einflüsse abwehren und erreichte schließlich ein päpstliches Urteil zu seinen Gunsten. Die Kurie, befremdet von der gallikanischen Einstellung der Reformer, entschied für die Einheit im Orden, denn die Frage der Abstinenz hatte nach Ansicht Roms geringeres Gewicht.

In der ewigen Stadt muss das äußere Auftreten der beiden Parteien Verwunderung hervorgerufen haben. Schenkt man den Berichten jener Zeit Glauben, dann glich die Prachtentfaltung des Abtes von Cîteaux dem eines weltlichen Herrschers. Ein Franzose des 17. Jahrhunderts fragte sich:

*„Wessen Prachtwagen mit dem Sechsgespann, umgeben von goldbetressten Lakaien, den Degen zur Faust, durchrollt die Strassen von Burgund mit Geräusch und Gerassel? Das ist der Galawagen des Abtes von Cîteaux [...]“<sup>41</sup>*

Die Garderobe der Äbte de Rancé und Georges vermisste ein solches Gepränge, denn ihre Erscheinungsweise war durch die *Regula Benedicti* (RB 55,7) beschränkt.

Trotz der Niederlage kam der *pontifex maximus* mit der Bulle *In Suprema* (19. April 1666) den Abstinenten weit entgegen. Der Papst sprach sich für die einheitliche Reform des Ordens aus und brachte damit die Grundintention des gemäßigten Generalkapitels

<sup>40</sup> LEKAL, Geschichte und Wirken, S. 120-121.

<sup>41</sup> Der französische Originaltext samt Übersetzung ist zitiert in: BÜTTGENBACH, de Rancé, S. 32.

auf römisches Papier. Um aber die Abstanten nicht zu echauffieren, votierte er für ihre Gleichberechtigung am Generalkapitel und bei den Visitationen. Statt der intendierten eigenen Kongregation entschied der oberste Hirte für die Errichtung von zwei bzw. drei Provinzen, in denen die Strenge Observanz, mit eigenen Provinzialvisitatoren, zusammengeschlossen wurde. Den eigentlichen Observanzenstreit bezüglich des Fleischgenusses regelte Alexander VII. damit, dass er die Strenge Observanz zur ständigen Abstinenz verpflichtete. In den übrigen Klöstern durften die Mönche dreimal wöchentlich Fleisch verzehren. Ausgenommen davon war der Advent, die Zeit von Septuagesima bis Ostern und alle Festtage.<sup>42</sup>

Die römischen Zugeständnisse bezüglich des Fleischgenusses stellen kein geschichtliches *novum* dar, sondern sind bereits im 15. Jahrhundert nachweisbar. Zeugnis davon gibt eine Urkunde von Papst Sixtus IV. (14. November 1479), die im Stift Rein aufbewahrt wird und den Fleischgenuss an drei oder vier Tagen den exkurrierenden Reiner Mönchen an der Wallfahrtskirche Maria Straßengel gestattet.<sup>43</sup>

Als man die Bulle am folgenden Generalkapitel (9. Mai 1667) den Äbten verkündete, brach heftiger Protest aus. Anlass war der Beschluss, dass den Primaräbten Definitoren zur Seite stehen sollten. Über ihre Anzahl gibt es in den Quellen ungenaue Angaben. Stark spricht von zehn der 25 Sitze für die Abstanten,<sup>44</sup> Eberl und Lekai dagegen von zehn Definitoren aus beiden Observanzen.<sup>45</sup> Ungeachtet der abweichenden Proportionen steht jedenfalls fest, dass eine kleine französische Minderheit im Gesamtorden, die Strenge Observanz, großen Einfluss gewann. Die Erwartungen von Alexander VII. wurden nicht erfüllt. Die Kluft zwischen den beiden Parteien war zu groß geworden. Der anfänglich kleine Haarriss hatte sich durch die letzten Streitigkeiten zu einem Dammbruch entwickelt. Um so verwunderlicher ist es, dass die Beanstandungen vorwiegend aus den Reihen der Strengen Observanz kamen.

*„ ... [Allem voran wirkte Abt de Rancé, der] sich in scharfer, vollkommen überzogener Weise gegen das Breve [wandte]. Seiner Meinung nach war es aufgrund einer Intrige entstanden und verstieß gegen Regel und Tradition des Ordens.“<sup>46</sup>*

<sup>42</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 435-436.

<sup>43</sup> Urkunde AT-StiARein|ReinOCist|A\_XI&7C51, URL: <http://www.webcitation.org/6M0cSLBhH>, Abgerufen: 3. Mai 2013.

<sup>44</sup> STARK, Trennung, S. 115.

<sup>45</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 436 – LEKAI, Geschichte und Wirken, S. 122.

<sup>46</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 436.



Sein Einspruch verhallte bei den übrigen Äbten und gab neben der schmachvollen Romreise von 1664 den Ausschlag für seinen völligen Rückzug nach La Trappe. Dort führte er seine *Règlements* ein und intensivierte die Klosterzucht noch weiter.<sup>47</sup> Das Generalkapitel endete unter heftigem Streit zwischen den beiden Parteien. Mit dem Breve *Ecclēsiæ catholicæ* (26. Jänner 1669) versuchte der neue Papst Clemens IX. die protestierenden Äbte in die Schranken zu weisen und die Entscheidung seines Vorgängers zu bekräftigen. Der Streit um *In Suprema* loderte weiter.

## **2.7 Der Streit um die Definitoren**

Die Wahl von Jean XII. Petit zum Abt von Cîteaux am 20. Juni 1670 war ein erstes Anzeichen von brüderlicher Achtung. Die Mönche wählten den Beweis und Garant der Ordenseinheit im zweiten Wahlgang mit 69 von 73 Stimmen.<sup>48</sup> Abt Jean zählt zu den zehn Mönchen, die unter der Herrschaft von Richelieu in Cîteaux ausgeharrt hatten. Trotz der einmütigen Wahl regte sich in ihm Widerstand gegen die große Anzahl der Definitoren aus den Reihen der Strengen Observanz. Von Clemens X. erwirkte er ein Breve (22. April 1672), das für neuen Unmut sorgte. Gemäß päpstlicher Weisung war die Zusammensetzung der Definitoren bloß für die Väterversammlung von 1667 bestimmend gewesen. Clemens X. sprach den Abtinenten nur noch sechs Definitoren zu. Auf dem Generalkapitel von 1672 wurde diese Order von der Strengen Observanz angefochten. Mit Hilfe des königlichen Hofes sollte deren Umsetzung in Frankreich unmöglich gemacht werden. Selbst die Petition von de Rancé konnte den König nicht dazu bewegen, der 1675 das päpstliche Dekret endgültig akkreditierte.

Das Generalkapitel von 1683 beendete die Auseinandersetzung, nachdem die Strenge Observanz aufzeigt hatte, dass die ursprüngliche Disziplin beinahe in jedem Kloster am Verfall war. Ihre Entscheide billigten die beiden Hauptforderungen der Abtinenten, die noch vor 20 Jahren herbe Kritik hervorgerufen hatten. Nun war ihre jährliche Äbteversammlung gestattet und die Inkorporation von Konventen erlaubt, wenn deren Majorität dafür votierte. Beide Observanzen standen ähnlich wie 1628 auf einer Stufe. Die Generalkapitel von 1686 und 1699 weiteten die Beschlüsse von 1683 aus und gewährten den Abtinenten die gewünschte Autonomie. Bis zur Französischen Revolution sollten keine neuen Streitigkeiten mehr aufflammen, denn die blutigen Ereignisse, welche mit der Sturm auf die Bastille begonnen hatten, rückten ganz andere Prioritäten in den Vordergrund.<sup>49</sup>

<sup>47</sup> STARK, Trennung S. 116.

<sup>48</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 437.

<sup>49</sup> LEKAI, Geschichte und Wirken, S. 123-124.

### 3. Das Ordensleben nach dem Klostersturm

#### 3.1 *Revolution und Odyssee*

Die Wetterleuchten der Französischen Revolution läuteten für das Ordenswesen eine neue Zeitepoche ein. Als Papst Clemens XIV. im Jahre 1773 dem politischen Druck nachgab und die Gesellschaft Jesu auflöste, war den einflussreichen Orden in Frankreich bewusst, dass dies das Signal zum Frontalangriff gegen sie darstellte. Ludwig XV. berief 1766 ein Komitee ins Leben, dessen Mitglieder zum größten Teil Gegner des Klerus waren. Ihre Beschlüsse erhöhten das Professalter und leiteten die ersten Klosterauflösungen ein. In den kommenden Jahren wurden acht Orden mit 450 Niederlassungen zwangsweise geschlossen. Allein die Söhne des heiligen Bruno und die „Weißen Mönche“ sollten bis 1789 verschont werden. Als sich die ersten Vorboten der Revolution bemerkbar machten, war es in den Klöstern still geworden. Zum Zeitpunkt des Ausbruchs zählte der Zisterzienserorden in Frankreich 192 Kommendatarabteien und 34 regulare Abteien, die aber bloß von 1914 Mönchen bewohnt wurden. Dagegen berichtet eine Statistik aus dem Jahre 1768 von 2429 Konventualen. Innerhalb von 22 Jahren verlor der Orden 515 Geistliche (21%). Die Strenge Observanz musste ebenfalls beträchtliche Einbußen hinnehmen. Im Zeitraum von 20 Jahren sank ihre Mitgliederzahl von 578 auf 350.<sup>50</sup> Cîteaux, die Mutter aller Zisterzen, besaß vor der Schließung 55 Mönche, Clairvaux 33. Zu dieser Zeit hatten die Abstinenter die mitgliederstärksten Konvente inne. La Trappe zählte, mit sinkender Tendenz, 91 Religiösen, Sept-Fons 70.<sup>51</sup>

Die geringe Mitgliederzahl und die Wirren der aufkeimenden Revolution schweißte die Observanzen derart zusammen, dass nach Lekai kurz vor Aufhebung aller französischer Zisterzen eine Vereinigung möglich gewesen wäre.<sup>52</sup> Die Umstände verhinderten jedoch das Vorhaben. Nach der Auflösung aller französischen Klöster am 14. April 1790 versteigerte man das Stammkloster der Zisterzienser für 862.000 Livres. Dessen Generalabt, François Trouvé (†1797), hatte seine Jurisdiktion vor der Schließung Abt Robert Schlecht von Salem (†1802) übertragen und versuchte damit die Jurisdiktion des Ordens zu retten. Die heimatlosen Mönche hatten nun den Treueeid auf die Zivilkonstitution zu leisten. Zwei Drittel der Religiösen verweigerten und musste entweder ins Exil flüchten oder die Internierung auf sich nehmen.<sup>53</sup>

<sup>50</sup> LEKAI, *Geschichte und Wirken*, S. 127-130.

<sup>51</sup> EBERL, *Zisterzienser*, S. 481-482.

<sup>52</sup> LEKAI, *Geschichte und Wirken*, S. 321, Anmerkung 36.

<sup>53</sup> LEKAI, *Geschichte und Wirken*, S. 131.

Das unausweichliche Schicksal mobilisierte in den Klöstern die letzten Kräfte. Früh genug erkannte P. Augustin de Lestrange die Zeichen der Zeit und versuchte das Klosterleben außerhalb des französischen Machtbereichs zu retten. Während die *observantia communis* in Frankreich vollkommen erlosch, konnte P. Augustin, der seit 1785 als Novizenmeister in La Trappe gewirkt hatte, am 1. Juni 1791 die seit 1778 verlassene Schweizer Kartause Valsaint mit 24 bzw. 21<sup>54</sup> Mönchen besiedeln.<sup>55</sup> Gleich dem Phönix aus der Asche wurde Valsaint zur „Wiege der wiedererstandenen Strengeren Observanz“<sup>56</sup>. Obwohl P. Augustin dort noch strengere Bestimmungen im Vergleich zu den *Règlements* von de Rancé einführte, wirkte das Kloster so anziehend, dass 1794 in Belgien und 1796 in Spanien eine Klostergründung möglich war. Im Jahre 1794, als das Kloster durch ein Breve Pius VI. zur Abtei erhoben wurde, lebten in der Valsaint 17 Professoren, 15 Novizen und 13 Konversen.<sup>57</sup>

Der Franzoseneinfall 1798 beendete das blühende Ordensleben in der Schweiz und setzte eine „odyssee monastique“<sup>58</sup> in Bewegung, die Abt Augustin bis nach Russland führte. Der Aufenthalt beim Zaren dauerte aber nur 30 Monate. Im April 1800 musste er mit den Mönchen und Nonnen einen neuerlichen Exodus auf sich nehmen, der wieder in den Krisenherd Europa zurückführte. Von dort schiffte sich ein Teil nach Übersee ein und gründete mehrere Häuser. Nach dem Intermezzo von Napoleon erlaubte Ludwig XVIII. den Mönchen die Rückkehr nach Frankreich. Schließlich gelang es Abt Augustin 1815 La Trappe wieder zu besiedeln. Es versteht sich von selbst, dass in der wiederbelebten Abtei die strengeren Regeln von Abt Augustin de Lestrange zu befolgen waren. 1815 zählte die Observanz bereits 18 Männer- und sechs Frauenklöster.<sup>59</sup>

### **3.2 Das Trennungskapitel von 1891**

Der Observanzenstreit brach nach der Restitution in Frankreich erneut aus. Zwar war der Fleischgenuss noch immer Stein des Anstoßes, im Hintergrund verschärfte aber das Nationalitätenproblem die Lage, denn nach der Revolution von 1789 hatte sich das Blatt gewandt. Die vormals kleine französische Bewegung stieg zur führenden Größe im Orden auf. 1880 standen 756 Konventualen der *observantia communis* 3000 Mönchen der

---

<sup>54</sup> ELDER, Trappisten/Trappistinnen, S. 2.

<sup>55</sup> FRANK, Lestrange, Augustin de, S. 853.

<sup>56</sup> STARK, Trennung S. 117.

<sup>57</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 482-485.

<sup>58</sup> FRANK, Trappisten, Trappistinnen, S. 193.

<sup>59</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 487-488.

Strengen Observanz gegenüber.<sup>60</sup> Mit Rücksicht auf das fehlende Gleichgewicht ging Rom in den folgenden Schritten äußerst behutsam vor.

Das Dekret *Disciplinae regularis fovendae* vom 28. Februar 1869 hatte die Einberufung eines Generalkapitels zur Folge, das seit 1786 nicht mehr abgehalten worden war. Der Einladung folgten aber bloß belgische und österreich-ungarische Äbte, sodass dieser Versammlung der Terminus „Generalkapitel“ eigentlich abzusprechen wäre.<sup>61</sup> Bezüglich der Einladung zu diesem Kapitel gibt es unterschiedliche Angaben. Laut Eberl hat Generalabt Teobald Cesari die Äbte der Strengen Observanz trotz ihrer Zugehörigkeit zum Orden nicht eingeladen.<sup>62</sup> Die Angliederung der Strengen Observanz wird dadurch ersichtlich, dass Cesari deren gewählten Äbte bestätigen musste.<sup>63</sup> Stark berichtet jedoch, dass diese Äbte ihre Teilnahme abgelehnt hätten und allein der Abt von Oelenberg, Ephrem van der Meulen, dazu positiv Stellung nahm.<sup>64</sup> Fakt ist, dass die Äbteversammlung ohne Beteiligung der Strengen Observanz vom 6. bis 16. April 1869 in Rom erstmals wieder stattfand. Auch das Generalkapitel von 1880 musste ohne ihre Teilnahme über die Bühne gehen. Mit der Wahl von Leopold Wackarž zum neuen Generalabt wurde der Bogen überspannt. Die Separationsbestrebungen sichtlich beschleunigt hatte zuvor die Aufhebung der Residenzpflicht (18. Februar 1891). Der Sitz des Generalabtes konnte Rom verlassen.<sup>65</sup> Dominicus Willi, Abt von Marienstatt und späterer Bischof vom Limburg, erkannte damals die möglichen Folgen dieses Votums, das er mit den folgenden scharfen Worten skizziert:

*„Der Cisterciensergeneral ist zugleich General der Trappisten. Er ist das einzige Band, das den Gesamtorden, äusserlich wenigstens, verbindet. Würde man einen österr. Abt zum General wählen, so ist die nächste Folge die, dass die Trappisten – der grossen Mehrzahl nach Franzosen – alles in Bewegung setzen werden, um eigene Generaläbte zu bekommen (sie wollen dies ohnehin schon lange) und sie würden hierin von der französischen Regierung sicherlich unterstützt. Und erst die italienischen Klöster! Nächst dem Satan ist in Italien niemand so verhaßt als die Deutschen und namentlich die Österreicher. Die Wahl*

<sup>60</sup> STARK, Trennung S. 120.

<sup>61</sup> ZAKAR – SCHACHENMAYR, Union and Division, S. 336.

<sup>62</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 494.

<sup>63</sup> STARK, Trennung S. 121.

<sup>64</sup> STARK, Trennung S. 122-123.

<sup>65</sup> STARK, Trennung S. 148.

*eines österreichischen Prälaten, der nicht in Rom residierte, wäre also eine politische Unklugheit, die ihresgleichen suchte.*“<sup>66</sup>

Ab 1891 residierte der 81-jährige Generalabt in seiner Heimatabtei Hohenfurth in Böhmen. Die Befürchtungen von Dominicus Willi sollten sich bestätigen. Die Strenge Observanz konnte durch die exzellenten Kontakte des Abtes Sébastien Wyart (Sept-Fons) zur Kurie einen eigenen Generalabt wählen.<sup>67</sup> Laut Stark war dies der 11. Oktober 1892,<sup>68</sup> nach Eberl der letzte Tag, also der 13. Oktober.<sup>69</sup> 28 Stimmen entfielen auf Sébastien Wyart, 19 auf Eugène Vachette, die übrigen vier auf drei weitere Äbte. Obwohl das Dekret erst am 8. Dezember 1892 veröffentlicht wurde, hatte der bei der Sitzung vorsitzende Kardinal Mazzella die Wahl sofort im Auftrag des Hl. Stuhles rekognisiert. Die kirchenrechtliche Trennung des *Ordo Cisterciensium Reformatorum Beatae Mariae de Trappa* war am Wahltag amtlich. Die *observantia communis*, die nun offiziell *Sacer Ordo Cisterciensis* genannt wurde, erhielt erst am 30. Dezember 1892 davon Kunde.<sup>70</sup>

### **3.3 ad fontes**

Der Ausklang des 20. Jahrhunderts brachte den Trappisten, so deren landläufiger Name, ein jähes Ende. Als 1896 die Möglichkeit bestand, das Areal von Cîteaux wieder zu erwerben und nachdem sich die *observantia communis* einem Zusammenwirken entzog, beschlossen die reformierten Zisterzienser, das Grundstück 1898 zu erwerben. Mit dem Kauf des Klostersgeländes ging eine Rückbesinnung auf die frühen Ideale des 12. Jahrhunderts einher, die zu einer Neuorientierung führte und für die Reformen von Abt de Rancé das Ende bedeuteten. Den Trappisten war es ein Anliegen nicht bloß die Anlage, sondern auch ihren Ordensnamen einer Revitalisierung zu unterziehen. Ihrem Streben entgegen kam das päpstliche Breve *Haud mediocri sane* (20. Juli 1902), welches ihre Konstitutionen bestätigte und dem Orden alle alten Privilegien verlieh. Seit diesem Zeitpunkt bezeichnet sich der Orden als *Ordo Cisterciensium Reformatorum (O.S.R.) seu Strictioris Observantiae (O.C.S.O.)*.<sup>71</sup>

2012 zählte der männliche Zweig der *observantia strictior* weltweit 102 Klöster mit 2048 Mönchen und der weibliche Zweig 76 Klöster mit 1675 Nonnen.<sup>72 73</sup>

<sup>66</sup> KRONPASS – ZAKAR, Die Wahl Leopold Wackarz, S. 47 (= Dok. 6).

<sup>67</sup> STARK, Trennung S. 138-139.

<sup>68</sup> STARK, Trennung S. 175.

<sup>69</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 500.

<sup>70</sup> STARK, Trennung S. 174-175.

<sup>71</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 500-502.

<sup>72</sup> StatMoines2012.

<sup>73</sup> StatMoniales2012-2.

## Resumé

*Bellum omnium pater.* Mit dieser Sentenz des Heraklit nehme ich Bezug auf die Überschrift von Ludwig Lekai, der den Observanzenstreit mit „*The War of the Observances*“<sup>74</sup> titulierte. Die Auseinandersetzung hatte sich zu Beginn auf Fleischverzicht und die integrale Auslegung der Benediktsregel beschränkt, zog aber im Laufe der Geschichte immer weitere Kreise. Politische Fehlschläge begünstigten zudem die Zerrüttung des Zisterzienserordens, sodass der Keil noch tiefer geschlagen wurde. Der Gegensatz zwischen französischem Staatskirchentum und römischer Suprematie potenzierte diesen Vorgang. Zwar herrschten auch Momente des friedlichen Miteinanders, diese verloren aber nach der Französischen Revolution an Bedeutung.

Das Wirken von Abt de Rancé, der gegen die Dekadenz seiner Zeit aufgetreten war und bis Ende des 19. Jahrhunderts als charismatischer Promotor fungierte, muss in Relation mit dem Exil von Abt Augustin de Lestrange gesehen werden. Die Reformagenda des Abtes de Rancé wäre ohne die Rettungstat von Abt de Lestrange in den Wirren der Französischen Revolution untergegangen. Durch de Lestranges Interventionen konnte das drohende Fallbeil des 18. Jahrhunderts, das über der Strengen Observanz hing, abgewandt werden. Der Reformgeist verdankt sein Überleben den französischen Flüchtlingen, wenn auch die Observanz unter der Federführung von de Lestrange einer Modifikation unterzogen wurde. De Rancé als Stammvater der Trappisten zu bezeichnen ist eine Hyperbel. Er war zwar ein gewichtiges Glied an der Kette, aber nicht das einzige. Der Reformier wollte den Geist von Cîteaux wieder zum Leben erwecken, hat aber in Wirklichkeit einen alten Orden neu gegründet. De Rancé lieferte dazu das spirituelle Werkzeug, das ihm nach dem Ausbruch aus seiner Kaste zur Verfügung stand. Mit dem Erwerb von Cîteaux im Jahre 1898 war de Rancé passé.

Beachtlich ist, dass die Reformen durch ehemalige Kommendataräbte forciert wurden. Das trifft auf Jean de la Barrière, Abt von Feuillant, die „drei Pioniere der Strengerer Observanz“ und Abt de Rancé zu.

Die Zeit nach dem Wiener Kongress gab dem Orden ein neues Gepräge. In den habsburgischen Ländern hatte er seit 1782 unter Kaiser Joseph II. zudem eine eigene Entwicklung durchlaufen müssen. Immo EBERL charakterisiert die damalige Ordensfassung mit folgenden Worten.

---

<sup>74</sup> LEKAI, *The Cistercians*, S. 138.

*„Die Entwicklung des Ordens seit Beginn der Säkularisationen zeigt die wachsende Bedeutung und Macht der nationalen Grenzen, die die Klöster in einem Maße voneinander getrennt haben, daß von einem einheitlichen Orden eigentlich nicht mehr gesprochen werden kann, sondern eher von einem Nebeneinander von Kongregationen auf nationaler Ebene.“<sup>75</sup>*

Schließlich brach das fragile Gebilde auseinander, als sich 1892 zwei verhärtete Fronten gegenüberstanden.

---

<sup>75</sup> EBERL, Zisterzienser, S. 491.

## Bibliographie

AUST, Entfaltung = AUST Maria Magdalena, "Nichts anderes als Gottes Haus und Pforte zum Himmel", Grundzüge der Spiritualität des Abtes de Rancé (1626-1700), Teil II: Entfaltung, in: Cistercienser Chronik 108/1 (2001), 33-57.

AUST, Grundzüge = AUST Maria Magdalena, „Nichts anderes als Gottes Haus und Pforte zum Himmel“, Grundzüge der Spiritualität des Abtes de Rancé (1626-1700), in: Cistercienser Chronik 107/3 (2000), 351-360.

AUST, Vollendung = AUST Maria Magdalena, "Nichts anderes als Gottes Haus und Pforte zum Himmel", Grundzüge der Spiritualität des Abtes de Rancé (1626-1700), Teil III: Vollendung, in: Cistercienser Chronik 108/2 (2001), 279-298.

BÜTTGENBACH, de Rancé = BÜTTGENBACH Franz, Armand-Jean de Rancé, Reformator der Cisterciense von la Trappe und erster Abt der Trappisten., Aachen 1897.

COGNET, Die christliche Erneuerung nach 1615 = COGNET Louis, Die christliche Erneuerung nach 1615, in: Jedin Hubert (Hg.), Handbuch der Kirchengeschichte, Band 5, Die Kirche im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung, Freiburg – Basel – Wien 1970, S. 3-26.

EBERL, Zisterzienser = EBERL Immo, Die Zisterzienser, Geschichte eines europäischen Ordens, Ostfildern 2007.

ELDER, Trappisten/Trappistinnen = ELDER Rozanne, Trappisten/Trappistinnen, in: TRE 34 (2002), 1-3.

FRANK, Lestrange, Augustin de = FRANK Karl Suso, Lestrange, Augustin de, in: LThK 6 (1997), 853.

FRANK, Trappisten, Trappistinnen = FRANK Karl Suso, Trappisten, Trappistinnen, in: LThK 10 (1997), 193-195.

GATZ, Römische Kollegien u. Seminarien = GATZ Erwin, römische Kollegien u. Seminarien, in: LThK 6 (1997), 178-180.

DE GROX, Mönchtum als Willenssache = DE GROX Marie-Pierre, Mönchtum als Willenssache, Das Mönchsideal des Reformators von La Trappe, Abt Armand-Jean le Bouthillier de Rancé, in: Cistercienser Chronik 83 (1976), 46-106.

JEDIN, Neue und alte Orden = JEDIN Hubert, Neue und alte Orden, in: Jedin Hubert (Hg.), Handbuch der Kirchengeschichte, Band 4, Reformation, Katholische Reform und Gegenreformation, Freiburg – Basel – Wien 1967, S. 596-604.

KRONPASS – ZAKAR, Die Wahl Leopold Wackarz = KRONPASS M. Immolata – ZAKAR Polykarp, Die Wahl Leopold Wackarz zum Generalabt, Vorgeschichte, Verlauf, Konsequenzen, wichtigste Dokumente des Generalkapitels vom Jahr 1891, in: ACi 36 (1980), 3-86.

LEKAI, Geschichte und Wirken = LEKAI Ludwig, Geschichte und Wirken der weißen Mönche, Der Orden der Cistercienser, hg. von Schneider Ambrosius, Köln 1958.

LEKAI, The Cistercians = LEKAI Louis, The Cistercians, Ideals and Reality, Kent 1977.

NIGG, Vom Geheimnis der Mönche = NIGG Walter, Vom Geheimnis der Mönche, Antonius, Pachomius, Basilius der Große, Augustin, Benedikt von Nursia, Bruno von Köln, Bernhard von Clairvaux, Franziskus von Assisi, Dominikus, Teresa von Avila, Ignatius von Loyola, Zürich 1990.

VON NURSIA Benedikt, Die Regel des Hl. Benedikt = VON NURSIA Benedikt, Die Regel des Hl. Benedikt, hg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz, Beuron 1990.

RATH, Rancé = RATH Josef Theodor, Rancé, Armand-Jean Le Bouthillier de, in: BBLK 7 (1994), 1320-1323.



STARK, Trennung = STARK Markus, Die Trennung der „Observantia Strictior“ vom Zisterzienserorden (1880-1892). Geschichte und Dokumente, in: ACi 48 (1992), 105-310.

STEIMER, La Rochefoucauld, François de = STEIMER Bruno, La Rochefoucauld, François de, in: LThK 6 (1997), 571-582.

WEITLAUFF, Rancé = WEITLAUFF Manfred, Rancé, in: RGG 7 (2001), 34-35.

WESSELING, Richelieu, Armand Jean du Plessis Duc de = WESSELING Klaus-Gunter, Richelieu, Armand Jean du Plessis Duc de, in: BBKL 8 (1994), 226-231.

ZAKAR – SCHACHENMAYR, Union and Division = ZAKAR Polykarp – SCHACHENMAYR Alcuin, Union and Division: The Proceedings of the three Trappist Congregations at their General Chapter in 1892, in: ACi 56 (2006), 334-384.

### **Internetquellen**

StatMoines2012n = URL: <http://www.webcitation.org/6M0cIiknI>, Abgerufen: 3. Mai 2013.

StatMoniales2012-2 = URL: <http://www.webcitation.org/6M0cNiM4O>, Abgerufen: 3. Mai 2013.

Urkunde AT-StiARein|ReinOCist|A\_XI&7C51, URL: <http://www.webcitation.org/6M0cSLBhH>, Abgerufen: 3. Mai 2013.